



Bioschweine in Dänemark ferkeln beinahe ausschließlich im Freien ab.
FOTO: CHRISTIAN WUCHERPFENNIG

Bioschweine gut versorgt

Knappe Rohstoffe und hohe Energiepreise treiben die Futtermühlen und Schweinehalter um. Dennoch müssen die Tiere bedarfsgerecht versorgt werden. Biobetriebe berichten bei einer Tagungen rund um Fütterung und Haltung.

Mit Abferkelbuchten, Stalungen und Fütterung beschäftigten sich die Teilnehmer einer Bioschweinetagung. Die Veranstaltung wurde gemeinsam vom Aktionsbündnis Bioschweinehalter Deutschland, der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau Baden-Württemberg organisiert.

Von Erfahrungen mit 6 m² großen Abferkelbuchten, in denen die Sauen ohne Fixierung abferkeln, berichtete Dr. Eva-Maria Görtz vom Bildungs- und Wissenszentrum Boxberg. Im vollständig überdachten 4 m² großen Außenklimabereich befindet sich auch der Futtertrog. Mittels Videoaufzeichnungen 24 Stunden vor dem Abferkeltermin bis zehn Tage nach Abferkelbeginn wurde erfasst, an welchen Stellen in der Bucht Ferkel erdrückt werden. 43 % der Ferkel wurden in der Buchtenmitte erdrückt. Davon entfallen auf die ersten 24 Stunden 78 % und auf die ersten sechs Stunden 58 %. 45 % der Erdrückungen erfolgen während der Aktivität der Ferkel im Liegebereich der Sau. Während es an den Seitenwänden möglich ist, Erdrückungen durch Abliegehilfen und Abweiser zu verringern, konnte Görtz keine Lösung für die Buchtenmitte anbieten.

„Sinnvoll ist es, das Ferkelnest attraktiv zu gestalten, damit sich die Ferkel auch viel darin aufhalten“, nannte Görtz einen möglichen Lösungsansatz. Die Abferkelbucht soll-

te so gestaltet sein, dass die Sau nirgendwo „rückwärts einparken“ könne, damit sie nicht an der Buchtenwand abferkelt.

Die Bio-Eichenmühle GmbH in Mecklenburg-Vorpommern, die Carsten Pohl als Geschäftsführer leitet, produziert jährlich etwa 40 000 t Biofutter. Auch ihn bewegen neben der 100-Prozent-Biofütterung, die Anfang des Jahres umgesetzt wurde und wegen der Krisenlage seit April bis Ende des Jahres ausgesetzt ist, die Rohstoffknappheit und die hohen Energiepreise. „Als Ersatz für konventionelles Kartoffeleiweiß benötigen wir die doppelte Menge an Bio-Sojakuchen“, erklärte Pohl. „Durch die geringeren Aminosäuregehalte erhöht sich der Proteingehalt, sodass diese Vorschriften nicht effizient und nachhaltig sind“, warnte Pohl.

Zur Abmilderung der Preissteigerungen setzt er auf den Einsatz anderer konventioneller Eiweißträger, wie Fischmehl und Bierhefe, einen Verzicht auf die energieintensive Pelletierung und empfiehlt den Betrieben, konsequent nach Bedarf zu füttern. Aufgrund der Rohstoffknappheit nimmt die Futtermühle derzeit keine neuen Kunden mehr auf.

„Ich habe gute Nachrichten“, machte Hans-Albrecht Müller, Geschäftsführer der Saatbau Deutschland GmbH, den Zuhörern Mut. „Der Sojaanbau weitet sich immer

weiter aus. In Österreich ist die Sojabohne mittlerweile die viertwichtigste Kultur“, berichtete Müller. Von 2015 bis 2021 hat sich die Sojaanbaufläche in Deutschland auf 35 000 ha verdoppelt.

Für 2022 erwartet Müller bis zu 50 000 ha Anbaufläche. Dabei steigen die Erträge kontinuierlich und liegen in Bayern im Schnitt über 30 dt je ha. „Durch frühreife Sorten nimmt der Anbau in Richtung Norddeutschland weiter an Fahrt auf“, freute sich Müller und prognostizierte, dass in fünf Jahren in Deutschland auf 100 000 ha Sojabohnen angebaut werden. Und

„Als Ersatz für konventionelles Kartoffeleiweiß benötigen wir die doppelte Menge an Bio-Sojakuchen.“

Carsten Pohl

das scheint auch nötig, denn aktuell werden nur 14 % der in Deutschland genutzten Sojabohnen auch hier angebaut. Die wichtigsten Importländer sind China, Rumänien und Indien. In einer neuen unternehmenseigenen Bio-Sojamühle können jährlich bis zu 20 000 t schonend aufbereitet werden. „Wir unterstützen die Landwirte vom Anbau bis zum Verkauf als Service aus einer Hand“, bot Müller abschließend an.

140 Sauen hält Adelheid Zinner mit ihren Eltern und ihrem Bruder in Schernfeld, Lks. Eichstätt (*Wochenblatt* 20/2016 und 9/2018). Die Familie bewirtschaftet 47 ha Flä-

che. Mit zwei in der Region liegenden Bio-Betrieben besteht eine gut funktionierende Futter-Mist-Kooperation. Die hofeigenen bzw. über die Kooperation zugekauften Komponenten Gerste, Weizen, Triticale, Hafer, Roggen und Gerste sowie Heu werden durch zwei Eiweißergänzer aufgewertet.

Um die Auswirkungen der 100-Prozent-Biofütterung in der Mast beurteilen zu können, hat Zinner für Sauen und Ferkel in Kooperation mit einer Futtermühle und einem Handelsunternehmen schon im vergangenen Jahr ökologisches Kartoffeleiweiß zugekauft, sodass sich an der Versorgung ihrer eigenen Tiere nichts geändert hat und Veränderungen am Schlachtkörper oder bei den Leistungen nur in der Mast zu suchen sind.

Hier liegen aber noch keine Ergebnisse vor. Zinner wies darauf hin, dass es wichtig sei, das richtige Mineralfutter einzusetzen. „Viele Bio-Mineralfutter sind auf die Versorgung von 20 Ferkeln ausgelegt. Wir setzen aber mehr als 23 Ferkel ab“, be-

richtete sie. Die Anpassung des Mineralfutters an den höheren Bedarf der Sauen verbesserte die Tiergesundheit deutlich.

Zinner bedauerte, dass die Umstellung auf 100-Prozent Biofütterung mit einem größeren Zukaufanteil verbunden sei, da Soja nicht so hochwertig ist, und somit künftig weniger eigene Futtermittel eingesetzt werden können.

Johannes Hohenester bewirtschaftet in Altdorf, Lks. Landshut, einen Betrieb mit 1200 Mastplätzen nach Naturland-Richtlinien und Pflanzgut-

XXXXXXXXX ...

Fortsetzung von Seite XX

vermehrung auf rund 150 ha Fläche. Dabei setzt Hohenester auf eine enge Partnerschaft mit seinem Ferkelerzeuger und ist daher über alle Entwicklungen bei ihm informiert. Um wirtschaftlich und ressourcenschonend zu arbeiten, setzt Hohenester auf eine 3-Phasenfütterung. Das benötigte Eiweiß liefern vor allem Sojakuchen und Ackerbohnen. 1000 t Futter können selbst gelagert werden.

Arbeitswirtschaftlich ist die Mastschweinehaltung so angelegt, dass grundsätzlich eine Person alles leisten kann. Um alle Ställe auszumisten, benötigt Hohenester etwa vier Stunden.

Nach einem Audit durch die EU war es in Österreich erforderlich, den Umfang des überdachten An-

teils der Auslaufüberdachung anzupassen, wie Dr. Werner Hagmüller, Leiter der Abteilung Bio-Schweine bei der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, vorstellte. Vor dem Audit mussten mindestens 10 % der Mindestauslauffläche in Österreich unüberdacht sein, die EU legte als Wert 50 % fest, wobei bei ferkelführenden Sauen und in der Ferkelaufzucht mindestens 25 % unüberdacht sein müssen. Bestehende Ausläufe müssen bis zum Jahr 2031 angepasst werden.

Um den Kotanfall auf eine kleine Fläche zu begrenzen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass Stroh im Auslauf trocken bleibt, empfiehlt Hagmüller eine Teilung des Auslaufs in einen überdachten und geschützten Außenliegebereich und einen unüberdachten Teil als Kotbereich, was die Schweine problemlos auch

annehmen. Im letztgenannten Bereich könnten auch Spalten integriert werden.

Positiv bewertet Hagmüller den Trend zu bewährten, standardisierten Verfahren, wie es sich momentan bei den Abferkelbuchten zeigt, und dass viele Neubauten verwirklicht werden, in denen der neueste Stand des Wissens umsetzbar sei. „Auch die stärkere Hinwendung zu Holz als Baustoff befürworte ich“, erklärte Hagmüller.

Wie es um die Bio-Schweinehaltung in Dänemark bestellt ist, konnte man von Simme Eriksen erfahren, der dort das Center für Frilanddyr leitet. 12 % der dänischen Betriebe – und damit etwas mehr als in Deutschland – wirtschaften ökologisch. Im vergangenen Jahr wurden 240 000 Bioschweine erzeugt. „Grundlage in Dänemark ist die

EU-Bio-Verordnung, aber fast alle Betriebe folgen einer freiwilligen Branchenempfehlung“, berichtete Eriksen. Dazu gehört das freie Abferkeln in Hütten im Freiland, eine Beschattungsangebot auf der Fläche und eine Säugezeit von mindestens sieben Wochen.

Neben der Stallhaltung gibt es bei Bio-Mastschweinen auch die Haltung in größeren Mobilställen. Aktuell wird in Dänemark an verschiedenen Projekten gearbeitet, um den Fokus mehr auf Klima, Biodiversität und Tierwohl zu richten. Aufgrund der hohen Kosten von Bio-Eiweißfuttermitteln wird ein laufendes Projekt zur Gewinnung von „grünem Protein“ aus Gras als lokal produzierter Ersatz für importiertes Soja immer interessanter.

Christian Wucherpfennig

LWK Nordrhein-Westfalen

Viel Raufutter in Deutschlands größtem Demeter-Betrieb

Eine längere Phase des Herantastens ging der Umstellung des im baden-württembergischen Rückertsbronn gelegenen Betriebes der Familie Lober im Jahr 2015 voraus. Vorgestellt wurde der Betrieb im Rahmen der Bioschweinetagung (siehe S. 45). Bereits im Jahr 1988 überredete der heutige Betriebsleiter Dietmar Lober seinen Vater, einen Unkrautstriegel zu kaufen. Seit 2002 werden auf dem Acker keine Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger mehr eingesetzt.

Nach der Umstellung wurden die Ställe über mehrere Jahre weitestgehend in Eigenleistung umgebaut. Da vielfach auf gebrauchtes oder vorhandenes Baumaterial zurückgegriffen wurde, konnte und wollte Lober keine Investitionsförderung in Anspruch nehmen.

Zum Säugen gerne in den Auslauf

Mit 70 Sauen ist der Betrieb der größte Demeter-Sauenbetrieb in Deutschland. Etwa 70 % der erzeugten Ferkel gehen an einen etwas größeren Mäster in der Region, der Rest wird an viele kleinere Betriebe verkauft, denn bei Demeter halten viele Betriebe eine kleine Anzahl von Schweinen für die Direktvermarktung und Hofmolkereien finden so einen guten Absatz für die bei der Käseherstellung anfallende Molke.

Die vorhandenen Gebäude ließen sich gut nutzen, weil durch Auflagen des Brandschutzes bei den in den 70er Jahren errichteten Stallungen ausreichend Abstand zwischen den Gebäuden bestand, sodass die in der



FOTOS: CHRISTIAN WUCHERPFENNIG

Willkommene Kühlung: Vor allem im Sommerhalbjahr säugen die Sauen ihren Nachwuchs gerne im Auslauf.

ökologischen Schweinehaltung obligatorischen Ausläufe gut eingerichtet werden konnten. Dabei wird der Auslauf von den ferkelführenden Sauen besonders bei wärmerer Witterung gerne auch zum Säugen genutzt. Nach dreieinhalb Wochen werden drei bis vier Sauen gemeinsam mit ihren Ferkeln ins Gruppensäugen umgestellt, was es auch ermöglichte, mit einer größeren Buchtentiefe das gesamte vorhandene Gebäude zu nutzen.

Geringe Verluste durch Erdrücken

Die tragenden Sauen werden in mehreren nicht fest zusammengesetzten Gruppen gehalten und kurz vor dem Abferkeln in die Abferkelbuchten umgestellt. Das Ferkelnest in der Abferkelbucht ist bewusst klein gehalten, hat eine Fußbodenheizung

und wird daher von den Ferkeln sehr gut angenommen was unter anderem sehr geringe Erdrückungsverluste zur Folge hat. Nach dem Umställen ins Gruppensäugen steht den Ferkeln dann ein deutlich größeres Ferkelnest zur Verfügung.

70 Sauen machen den Betrieb Lober zum größten Demeter-Sauenbetrieb Deutschlands.

Als Demeter-Betrieb verzichtet Lober konsequent auf die sonst noch bei ökologischer Bewirtschaftung zulässigen kleinen Mengen von konventionellem Kartoffeleiweiß. „Mit Kartoffeleiweiß wären die Leistungen vermutlich etwas

besser“, merkte der Biolandwirt aber auch an. Eine Besonderheit im Betrieb ist das großzügige Angebot an Raufutter. Etwa drei bis vier Hektar Klee fressen die Sauen und die Ferkel jährlich. Zwei Drittel des Jahres wird es frisch angeboten, im Winter wird es den Tieren dann in Form von Silage oder Heu vorgelegt.

Langsamer Zuwachs, gesunde Aufzucht

„Durch das viele Raufutter mögen die Ferkel etwas langsamer wachsen, aber sie bleiben dafür während der gesamten Aufzucht gesund“, erklärte Lober seine Strategie. Dabei muss das Futter aber früh geschnitten werden, denn überständiger Klee wird von den Schweinen nicht so gut angenommen und hat zudem dann auch nur noch einen geringen Futterwert.

Das übrige Klee gras und auch einen Teil des Strohs bekommen ein Schaf- und ein Milchviehbetrieb, Gülle und Festmist gehen im Gegenzug zurück. Somit ist die bei Demeter vorgeschriebene Haltung von mindestens 0,2 Großvieheinheiten Raufutterfresser über die Kooperation erfüllt. Mit Weizen, Triticale, Winter- und Sommergerste, Hafer und Körnermais sowie Soja, Erbsen und Ackerbohnen baut Lober möglichst alles Futter auf seinen 45 ha Flächen selbst an.

Dietmar Lober ist es wichtig zu zeigen, dass ein neues Haltungskonzept auch dann umgesetzt werden kann, wenn nicht alles Alte gleich weggeworfen wird, man sich Zeit lässt beim (Um-)Bauen und der Betrieb nicht vergrößert werden soll.

Christian Wucherpfennig

Förster: Bio wird die Zukunft sein

Die Gebrüder Förster GmbH, geführt durch Thomas und Jürgen Förster, begann 2007 mit der Zerlegung von Bioschweinen. Heute ist das Unternehmen aus Grünfeld nahe Würzburg ein bedeutender Biofleisch-Vermarkter.

Dem Trend zu immer größeren Einheiten wollte man sich nicht anschließen oder wie es Thomas Förster formulierte: „Die Menschen wollen schon länger zurück zur Regionalität.“ Im eigenen Schlachthof Neckermann Aub nutzt man die regionalen Programme „Geprüfte Qualität Bayern – Franken“ sowie das „Qualitätskennzeichen Baden-Württemberg“, denn schließlich stammten über 90 % der verarbeiteten Tiere aus einem Umkreis von weniger als 50 km.

Man arbeitet Hand in Hand mit den bäuerlichen Betrieben und gewährleistet so Liefer- und Abnahmeketten. Gebrüder Förster liefert auch Zucht- und Masttiere an die Betriebe. Die Bioschweine werden separat geschlachtet. Die Bio-Zertifizierung garantiert, dass die Warenströme geprüft und voneinander getrennt zerlegt werden.

Bei den ökologisch erzeugten Schweinen ist es aufgrund deren geringen Anteils an der Gesamterzeugung nicht möglich, sie komplett aus der Region zu beziehen. Diese Bioschweine werden in der Nähe der jeweiligen Betriebe geschlachtet und als Hälften angeliefert. Um regionale Stoffkreisläufe zu etablieren, wird seit 2021 mit dem Anbauverband Biokreis kooperiert.

Mittlerweile beliefern immer mehr Biokreis-Betriebe das Unternehmen. Mit den Lieferanten bestehen in aller Regel Lieferverträge „um stetig die gleichen Mengen anbieten zu können.“

Bedingt durch die Krisenlage komme es gelegentlich vor, dass Bioschweine schon mal eine Woche „geschoben“ werden, aber die Abnahme der vertraglich gebundenen Bioschweine ist gesichert. Im Vergleich zu konventionellem Fleisch sei der Nachfragerückgang aktuell bei Bio-ware deutlich geringer.

Aus Sicht der Unternehmensleitung wird Bio die Zukunft sein: „Vor allem junge Menschen wünschen sich eine andere Fleischerzeugung und wollen diese im Handel auch klar erkennen können“, erklärte Thomas Förster.

Christian Wucherpfennig

Gesunder Darm, gesunde Ferkel

Der Darm und die Darmflora sind verstärkt in den Fokus der Forschung gerückt. Denn eine gesunde Darmflora ist Teil eines leistungsstarken Immunsystems. Das berichtet der Bundesverband für Tiergesundheit. Die über 1000 Bakterien leisten Beiträge zur Verdauung, die der Wirtsorganismus selbst nicht leisten kann. Zudem schützen Darmflora und Darmschleimhaut gegen Krankheitserreger.

Die Basis für die Darmgesundheit von Ferkeln wird mittels Kolostrum früh gelegt. Weitere Faktoren sind das Absetzen, Stallklima und die Hygiene. Eine wirksame Gesundheitsvorsorge greift aber weiter: Dazu gehört, die sensible Übergangsphase von Muttermilch auf Festfutter verträglich zu gestalten. Es hat sich bewährt, bei reduziertem Eiweißgehalt und entsprechendem Rohfaseranteil auf die optimale Verdaulichkeit zu setzen.

Zusätzlich bedarf es aber einer konsequenten, mit dem Tierarzt abgestimmten Impfprophylaxe. Eine akute Ileitis führt zu Tierverlusten, während mildere Verläufe sich in Durchfall und Kümern zeigen. Die häufigste Form ist die subklinische Ileitis, bei der keine Anzeichen wie Durchfall auftreten, sich aber gravierende Leistungsverluste ergeben. Ein oraler Impfstoff sorgt für Abhilfe: Er wird den Ferkeln im Alter von 6 bis 7 Wochen über den Trog verabreicht. Neben der Wirkung gegen Ileitis beobachten Tierärzte bei geimpften Tieren auch einen geringeren Antibiotika-Einsatz. Denn hier treten Salmonellen-Probleme deutlich seltener auf.

Kombinierbare bzw. Mehrfachimpfstoffe bieten einen wirkungsvollen Ansatz für Impfstrategien. So lässt sich über Muttertierimpfungen ein Schutz der Ferkel gegen Clostridien und toxinbildende E.coli-Stämme erreichen. Aber auch während der Mast bleiben Coli-Durchfälle ein Thema: Über einen Impfschutz lassen sich Erkrankungen von Absetzferkeln wie Diarrhoe und Ödemkrankheit vermeiden.

Bioschweine: Vollkosten müssen neu kalkuliert werden

Im Jahr 2003 hat Heiko Reinhardt seinen heutigen Bio-Schweinemaststall für 1200 Tiere neu gebaut. Damals waren pro Tier 1 m² vorgesehen und die Schweine wurden auch damals schon auf Stroh gehalten. „Daher haben wir bei der Umstellung im Jahr 2016 innen nur wenig ändern und nur die Tierzahl an die neuen Vorgaben anpassen müssen“, betonte Reinhardt, sodass aktuell etwa 800 Schweine gehalten werden können. Vorgestellt wurde der Betrieb im Rahmen der Bioschweinetagung (siehe S. 45).

Bei der Überdachung des Auslaufs hat sich Reinhardt bewusst für eine freitragende und damit gut durchlüftete Konstruktion entschieden. Sonnenbrand im Auslauf beobachtet Reinhardt nur selten. „Die Tiere meiden die starke Sonneneinstrahlung und gehen mit der Sonne mit, sodass sie bei großer Wärme meistens im Schatten liegen“, berichtete Reinhardt.

Mit 3 m² insgesamt bietet er den Schweinen mehr Platz als die EU-Bio-Verordnung und die Bioland-Richtlinien es vorschreiben. Obgleich die Gruppengröße mit 200 Mastschweinen groß ist, koten die Tiere zu 99 % draußen. Nur zu Beginn der Vormast, wenn den Schweinen innen sehr viel Platz zur Verfügung steht, kommt es auch schon mal drinnen zu Verschmutzungen.

Da die Luft im Stall entsprechend gut ist, kann auf mechanische Be- und Entlüftung verzichtet werden und die klassische Trauf-First-Lüftung erweist sich als ausreichend. Nebenbei werden so 7000 € Strom-

kosten gespart. Die Fütterung löst alle drei Stunden aus. Durch die Breifütterung werden die Tiere zusätzlich zum Fressen angeregt. Aktuell kostet Vormastfutter etwa 70 €/dt und besteht aus zahlreichen Komponenten, um den Bedarf der Tiere zu decken. Neben Erbsen und getoasteten Sojabohnen dienen auch Luzernecobs und Bierhefe als Eiweißträger. Die Anpassung an die

7000 €
Stromkosten spart der Verzicht auf eine mechanische Be- und Entlüftung.

wachstumsbedingt veränderten Bedürfnisse der Schweine erfolgt wöchentlich.

Heiko Reinhardt erzielt gute Preise, wengleich die Futterkosten die Marge schmälern. Dabei kommt es dem Landwirt zugute, dass er im vergangenen Jahr einen Teil der Sojabohnen noch deutlich günstiger bekommen konnte. Auch die Bioland-Vorgabe, nur zehn Mastschweine je ha zu halten, sorgte dafür, dass ihn die Preiserhöhungen durch Energie und Rohstoffe nicht so stark treffen. Auf die 4,23 € je kg Schlachtgewicht bei 55 % Muskelfleischanteil gibt es momentan über den Erzeugerzusammenschluss noch einen Aufschlag.

Trotz der guten Ausgangslage ist sich aber auch Reinhardt bewusst: „Wir werden unsere Vollkosten neu kalkulieren müssen, um damit die Preise für das zweite Halbjahr zu verhandeln.“

Christian Wucherpfennig



Der luftige Auslauf wird von den Schweinen gut angenommen und dient teilweise als Außenliegefläche.

Ruhe in den Bestand impfen

Das PRRS-Virus hält sich trotz Impfen hartnäckig in den Schweineställen. Zwei Fachtierärztinnen stellen Übertragungswege, Auswirkungen, Ziele und Empfehlungen für die Praxis vor.

Das PRRS-Virus ist eines der wirtschaftlich relevantesten Krankheitserreger in Schweinebetrieben. Diese Meinung vertritt die Firma MSD Tiergesundheit, weshalb ihre Mitarbeiterinnen, die Fachtierärztinnen für Schweine, Dr. Christine Renken und Dr. Johanna Vogels, in einer Online-Veranstaltung im Rahmen der Informationsreihe „Landwirte Akademie Kompakt“ häufig in der Praxis gestellte Fragen zu den Virusvarianten und zur Impfung des Porzines respiratorisches und reproduktives Syndrom (PRRS) behandelt.

„Obwohl wir schon sehr lange impfen, ist PRRS immer noch ein Problem in unseren Herden“, sagte Fachtierärztin Dr. Renken und erklärte, woran es liegt. Der Hauptgrund ist, ähnlich wie bei Corona, dass die ständige Veränderung des Virus immer wieder neue Stämme und Isolate hervorbringt.

Eine Übertragung des Virus erfolgt hauptsächlich über Ausscheidungen des Schweins (Nasensekret, Speichel, Urin, Kot), über das Sperma und über Injektionen. Dabei gibt es viele Wege, wie das Virus in einen Betrieb kommt und sich dort ausbreitet.

„Wir haben in schweinedichten Regionen leichte Möglichkeiten der Ansteckung und auch innerbetrieblich findet das Virus immer wieder empfängliche Tiere ohne eine ausreichende Immunität“, erklärte Dr. Renken.

„Kommt das PRRS-Virus dann in einen Bestand, in dem die Sauen kei-

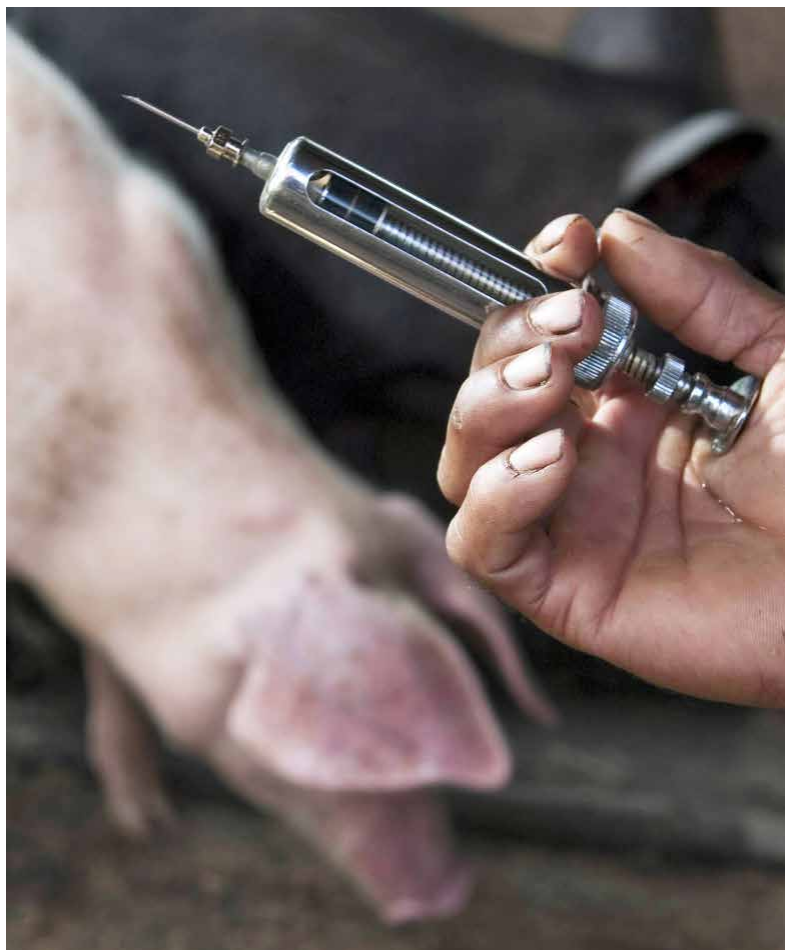


FOTO: IMAGO/IMAGEBROKER

Antikörper gegen PRRS bekommen Schweine durch eine Impfung. Den Schutz erhöht man durch richtiges Management.

ne Antikörper haben, weil sie nicht geimpft sind, und das Virus auch nicht bekannt ist, kommt es meistens zu einem spürbaren Ausbruch“, ergänzte die Fachtierärztin Dr. Johanna Vogels.

Besonders problematisch ist auch, dass sich das Virus ins lymphatische Gewebe zurückziehen und im Körper ruhen kann. Bei einer stressigen Situation für das Schwein, kann es sich dann wieder vermehren und im Bestand ausbreiten.

Die Erkrankung wirkt sich besonders auch auf die Ökonomie aus durch:

- Schlechte Reproduktionsleistung
- Vermehrte Verluste von Saug- und Absetzferkeln
- Sekundärinfektionen
- Einen erhöhten Verbrauch von Medikamenten und Impfstoffen
- Diagnostikkosten

Nach einer Studie aus dem Jahr 2020 liegen die durchschnittlichen Kosten von 132 €/Sau und Ausbruch (Bandbreite: 68 bis 211 €).

Impfung

„Bei Impfstoffen interessiert uns

immer die Wirksamkeit und die Sicherheit“, sagte Dr. Christine Renken. Ein PRRS-Impfstoff soll vor klinischen Symptomen schützen, Ruhe in den Bestand bringen und die Produktionssicherheit erhöhen. Aber er soll vor allem auch die Ausscheidung des Virus signifikant reduzieren und damit die Infektketten unterbrechen.

„Man kann aber von einem PRRS-Impfstoff nicht einen absoluten Schutz vor Feldvirusinfektionen erwarten, denn die Impfung erzeugt keine sterile Immunität, aber erhöht die Immunkompetenz. Die-

se Widerstandsfähigkeit kann aber durchbrochen werden, vor allem wenn Fehler im Betriebsmanagement dies begünstigen“, gab die Tierärztin zu bedenken.

„Bisher galt es schon als gute fachliche Praxis, nicht mit PRRS-Virus Lebendimpfstoffen zu rotieren“, berichtete Dr. Renken. Das sieht auch die European Medicines Agency (EMA), von der inzwischen jedermann in Zusammenhang mit der Zulassung der Corona-Impfstoffe gehört hat, so. Nach einem Eintrag des Virus in eine Eberstation in Dänemark empfahl sie:

132 €

betragen die durchschnittlichen Kosten einer PRRS-Infektion je Sau und Ausbruch. Die Bandbreite beläuft sich auf 68 bis 211 €.

- Nicht verschiedene Impfstoffe in der Herde rotieren.
- Nicht zeitgleicher Einsatz verschiedener Lebendimpfstoffe in einem Betrieb.
- Bei einem Wechsel des Impfstoffes das Einhalten einer Übergangsperiode, die länger sein sollte, als die typische Ausscheidung des Impfstoffes.

Aber Impfung ist nicht alles, denn wie schon erwähnt, erzeugt die Impfung keine sterile Immunität in dem Bestand. Man muss daher immer darauf achten, dass kein neues Virus in den Bestand eingeschleppt wird, das heißt, man muss genau die interne und externe Biosicherheit im Griff haben.

Um einen Anhalt zu haben, wen und wann man impfen soll, kann man sich an die „Leitlinie zur Impfung von Schweinen“ der Ständigen Impfkommision Veterinärmedizin (StiKo Vet) am Friedrich-Loeffler-Institut orientieren. Von dieser wird

→ Weitere Informationen unter: www.vetmedica.de ->Tierarten ->Schwein ->PRRS.

PRRS-Virus

PRRS ist die Abkürzung für Porzines Reproduktives und Respiratorisches Syndrom, wobei im Einzelnen bedeuten:

- Porzines: Schwein betreffend
- Reproduktives: Reproduktion betreffend
- Respiratorisches: Atemtrakt betreffend
- Syndrom: Komplex an klinischen Symptomen

Das heißt, PRRS ist eine Abkürzung der englischen Bezeichnung eines Krankheitsbildes von Schweinen, das sich im Atemwegs- und im Fortpflanzungsreich abspielt.

„FitForPigs“ nützt der Biosicherheit

Weil es brandaktuell ist: Anzeichen für einen ASP-Verdacht kann man mit der Schweinesignal App #FitForPigs schnell erkennen. Erhältlich ist die App jetzt auch in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch und Russisch. Das meldet der Bundesverband Rind und Schwein.

Um die betriebliche Biosicherheit

zu verbessern, sollte jeder Betrieb auch die kostenlose Risiko-Ampel (www.rind-schwein.de/brs-news/risikoampeln-fuer-die-seuchenpraevention.html) der Universität Vech-

→ Kostenlose Biosicherheitsschilder zum Download unter www.rind-schwein.de/brs-news/neue-stall-schilder-zur-biosicherheit.html